

Hamburg, am 8.11.1964

Institut für Zeitgeschichte
ASCHM

Akt. 3845/67 ZS 1866

Rep. /

Deutliche Antwort an Harry Pross

Mit seinem neuen dickleibigen Buch "Jugend - Eros - Politik" hat Harry Pross, inzwischen ~~zum~~ Chefredakteur des Bremer Rundfunks avanciert (was zeigt, warum man ~~seine~~ seine Phantasien als Infektionskeime ernst nehmen muß), seine uns bereits sattsam bekannten Angriffe auf die Jugendbewegung noch einmal wiederholt, ja, sie unter geschickter Auswertung seines inzwischen beträchtlich angewachsenen Zettelkastens erweitert und ausgebaut. Seine Grundthesen haben sich ungeachtet aller Einwände, die gegen seine früheren Veröffentlichungen mit guten Gründen erhoben worden sind, in nichts geändert ("Das 'Gedankengut' der Bewegung aber hatte nichts Originelles, es war hausbacken, vom politischen Philisterium inspiriert, gegenrevolutionär in der Regel". - "Die Jugendrevolution hat politisch nichts Gemeinsames hervorgebracht". - "Trotz aller Ablehnung der Organisation ist das Hauptverdienst des Wandervogels eben doch ein organisatorisches". - "Der Wandervogel, der durch die ... Vergänglichkeit seiner Ideale mehr und mehr an Bedeutung verlor, folgte schließlich dem Beispiel der anderen. Er raunte im nationalistischen Wettlauf hinterher, besorgt, den Anschluß an die 'Zeit' zu verlieren" (Zitate: Seiten 12, 13, 329, 349). Zwar erwähnt Pross in seinem Vorwort, daß "das Manuskript im wesentlichen 1960 geschrieben" wurde, aber man darf doch wohl unterstellen, daß er es 1964 nicht veröffentlicht haben würde, wenn er sich inzwischen eines Besseren hätte belehren lassen.

Dennoch gewinnt man aus dem im Dezember 1963 verfaßten Vorwort - zwischen den Zeilen - den Eindruck, daß der Autor mittlerweile in seiner arroganten Selbstsicherheit und überheblichen Urteilsfreudigkeit doch etwas erschüttert worden ist. Wie anders ließe es sich erklären, daß er in seiner Einleitung die im Buche vorwaltende und mit kecker Unbefangenheit verfochtene Position des Richtens aus der analytischen Distanz plötzlich verläßt und zugibt, daß "die Sozialanalyse vom Erlebnis keinen rechten Begriff geben kann", wenn er sich behauptet, daß "die Schilderung aus dem Erlebnis versagen muß, wo es um die größeren Zusammenhänge geht". Beides kann richtig sein, muß es aber u. U. nicht. Es kommt nicht nur auf die Distanz an, sondern auch auf die Einsicht. Immerhin dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß Pross mit dieser Erkenntnis die Ebene diffamierender und pervertierter Geschichtsklitterei hinter sich läßt und sich der in der Tat entscheidenden Frage nach der Haltung der Menschen der Jugendbewegung zuwendet.

Freilich irrt er sich, wenn er glaubt, daß er damit "den Widerspruch einiger Traditionswächter geweckt" habe, die "in merkwürdiger Abneigung, offene Fragen offen zu beantworten, gern das Ganze ihrer Jugendträume gerettet sähen, nachdem das Leben ihnen mit zwei Weltkriegen Übel mitgespielt hat. Sie wittern Anklage, wo Interesse besteht, und suchen sich zu rechtfertigen, wo nach ihrer Haltung gefragt ist". - Da der Rezensent in den anschließenden Absätzen persönlich attackiert wird, ohne mit Namen genannt zu werden, fühlt er sich verpflichtet, auf die Unterstellungen von Pross in aller Offenheit und Öffentlichkeit zu antworten.

"Traditionswächter der Jugendbewegung"? Nun, warum nicht? Sollen wir es etwa Hände an der Hosennaht widerspruchlos hinnehmen, wenn der Literat Pross in Unkenntnis der Zusammenhänge und in Überschätzung seiner Urteilsfähigkeit die Jugendbewegung schmätzt? Eine Zurechtrückung falsch gescheener Behauptungen ist schließlich noch lange keine Entschuldigung und "Rechtfertigung". Als durch unsere bündische Herkunft zu Toleranz erzogene Demokra-

ten wissen und bejahen wir, daß Wachsamkeit der kritisch Denkenden und Kontrolle der Handelnden zu den unerläßlichen Tugenden des demokratischen Staates gehören, und sind jederzeit bereit, auch auf unbequeme Fragen freimütig Antwort zu geben. Wenn es Pross nur um "Interesse" an solcher Auskunft gegangen wäre, hätte er sie schon 1960 haben können. (Nach meiner Polemik gegen seine "Legenden über die Jugendbewegung" im "Sonntagsblatt" vom 10.7.1960 lud der damalige Vorsitzende des Deutschen Journalistenverbandes Dr. Helmut Cron ~~X~~ in Stuttgart Pross und mich zu einer offenen Auseprache in kleinsten Kreis in sein Haus ein, um die Vorwürfe von Pross gegen die bündische Jugend zu klären. Ich sagte sofort zu, Pross aber lehnte ohne Begründung ab!)

Seinen Hauptvorwurf gegen mich, ich habe "zusammen mit einem Dutzend anderer Wandervögel unter dem Vorstritt von Will Vesper und Hans Friedrich Blunck 1933/1934 versucht, die vorangegangenen dreißig Jahre Jugendbewegung vor dem Dritten Reich taktisch zu rechtfertigen", habe ich schon damals in einem persönlichen Brief an ihn ~~W~~ entkräftet ~~...~~, indem ich ihn über den wirklichen Sachverhalt aufklärte. Nachdem er sich dennoch nicht scheute, seine Verdächtigungen gegen das Buch "Dreißig Jahre einer Jugendbewegung" in seinem neuen Buch zu wiederholen, sah ich mich gezwungen, darauf in einem in der "Zeit" vom 18.9.1964 veröffentlichten Artikel "Heitere Geschichte aus dem Dritten Reich" zu antworten.

Genug davon. Kommen wir zurück zur Frage der Haltung. Wenn sich Pross über das für ihn "unergründliche Phänomen" beklagt, daß "sowohl der Kommandant von Auschwitz, Höß, wie der Bundestagspräsident Gerstenmaier, daß der Reichserziehungsminister Rust wie der oppositionelle Adolf Reichwein, der ostzonale Minister Alfred Kurella wie der bundesrepublikanische Theodor Oberländer' aus der Jugendbewegung' kamen", so muß - ganz abgesehen von der etwas infamen willkürlichen Zusammenstellung von Namen, deren politische Meinungen sehr auseinandergehen - darauf hingewiesen werden, daß sich die vielfältigen in jedem Menschen schlummernden Möglichkeiten im Jugendalter zumeist nicht übersehen lassen und kein Verband und keine Partei davor sicher ist, daß in ihnen unerwünschte, wenn auch zunächst noch unmerkante Elemente mitlaufen. In Übrigen werden junge Menschen immer Spuren der Gedankenwelt ihrer Väter mit sich heraustragen, auch wenn sie "zu neuen Ufern aufgebrochen" sind. Schließlich weiß jeder, der etwas Ahnung von der Jugendbewegung hat, daß sie aus zahlreichen Gruppen und Bündis der verschiedensten geistigen Richtungen bestand, die oft genug von einander nichts wußten, für die eine gemeinsame Verantwortung zu konstruieren daher unsinnig wäre.

Es bleibt also die Behauptung, daß es nicht gerade von "republikanischem Bewußtsein" zeuge, wenn die bündische Jugend Ende der zwanziger Jahre von einem Versagen der Weimarer Republik gesprochen habe ~~Pross~~ kann sich gewiß keine Vorstellung von der Starre und den verhärteten Denk- und Führungsformen der damaligen Parteien machen, die ebenso weit hinter der Wirklichkeit herhinkten wie unter ganz anderen Umständen die heutigen Parteien ~~Pross~~. Aber bildet er sich denn wirklich ein, die älteren Bündischen hätten damals großtun am Lagerfeuer gesessen, Däumchen gedreht und sich mythischen Träumereien hingegeben? Weit gefehlt! Überall in den ~~...~~ Stellen ~~...~~ arbeiteten Bündische mit. Der Durchbruch zu neuen Erziehungsformen in Schule und Jugendpflege, in Märsorgeerziehung und Strafvollzug, in Sport und Körperkultur, in Musik und Tanz wurde ~~Wassermann~~ von den nach Pross so "hausbackenen und vom politischen Philisterium inspierten" Wandervögeln und Jugendbewegten vorgetragen. Landschulheime und Heimvolkshochschulen wurden von ihnen gegründet; der Hohenrodter Bund - die Zentralstelle der Erwachsenenbildung - wurde durch Menschen der Jugendbewegung ge-

W

Friedrich

L. Armin

Trockenbrüchliche
L von Staat
und Wirtshaus

können, ich habe mich persönlich um eine Antwort auf seine Frage nach meiner Haltung im Dritten Reich heringedrückt. Dem - taktisch gemeinten - Aufruf meiner schlesischen Freunde zum Eintritt in die NSDAP. im März 1933 habe ich nicht mit unterzeichnet, weil ich als ehemaliger Schriftleiter des "Zwiespruch" und Gründer der "Reichsgruppe bündischer Jugend in der Staatspartei" vor mir selber ungläubwürdig geworden wäre. Nach dem Verbot der bündischen Jugend im Juni 1933 habe ich in meinem Pressedienst betont, daß die bündische Haltung, die jede Entscheidung erst nach unerbittlicher Gewissensbefragung ~~ist~~, auch in der kommenden Staatsjugend nicht zu entbehren sei und das Wegnis des gefährlichen Lebens um der Sache willen ertragen werden müsse. Nachdem mir auf Veranlassung der Reichsjugendführung vom Propagandaministerium verboten worden war, in meinem Jugendpressedienst über Jugendfragen zu berichten, habe ich im Anfang 1934 auf die Arbeitsbereiche der "jungen Mannschaft" über 18 umgestellt. Zwei Angebote 1935 und 1936, in die SS. einzutreten und damit vor den ständigen Drohungen und Verfolgungen der SA. geschützt zu sein, habe ich abgelehnt, wie ich überhaupt während der gesamten Zeit des Dritten Reiches der NSDAP. und ihren Gliederungen nicht angehört habe. Als ~~im~~ 1937 meine eigenen Pressedienste endgültig enteignet und eingestellt wurden, bin ich als freier Journalist ohne finanzielle Sicherung in Berlin geblieben. Nachdem ich Ende 1939 als Kriegsberichterstatter eine neue Tätigkeit gefunden hatte, wurde ich im Mai 1940 aus ihr wegen bündischer Herkunft fristlos entlassen. 1943 ließ mir Obergebietsführer Haberberg bestellen, daß wir Bündischen nach dem Endsieg genau so liquidiert werden würden wie die Juden, die er vor ~~den~~ den Augen der Überbringerin dieser Botschaft erschoss, um den Ernst seiner Drohung zu beweisen.

Ich rede nicht gern von diesen Dingen. Nach der größte Teil meiner Freunde hört zum ersten Mal davon. Aber ich beanspruche für mich, daß die Bewältigung der eben erst entstehenden Vergangenheit mit meinen Skrupeln, ob ich's denn wirklich besser wisse als so viele meiner idealgesonnenen Freunde, ~~am~~ am 30. Januar 1933 begann. Und Harry Prosa möge es sich gesagt sein lassen, daß selbst diese Reaktion ~~ist~~ auf seine Angriffe noch einen - wenn auch unfreiwilligen - Akt korzeischer Verantwortung darstellt.

Warner Kindt.

H-erläube

L für mich

Institut für

Heitere Geschichte aus dem Dritten Reich

(Abgedruckt in: "Die Zeit", Nr. 38 vom 18.9.1964)

In seinem neuen Buch "Jugend - Eros - Politik" sucht Dr. Harry Pross, bekannter Literat und heute Chefredakteur des Bremer Rundfunks, seine alte These zu rechtfertigen, daß die Jugendbewegung vor 1933 zu den "zerstörerischen Kräften der deutschen Politik" gehört habe, denen er vor einigen Jahren einen besonderen Dokumentar-Band der Fischerbücherei gewidmet hat. Das in diesem Bändchen enthaltene Kapitel über die Jugendbewegung zeugte von so geringer Kenntnis, daß die Pross'sche Darstellung übereinstimmend mühelos zurückgewiesen werden konnte. Nunmehr fährt er schwereres Geschütz auf. Was davon zu halten ist, soll hier nur an einem Beispiel gezeigt werden. Eine umfassende Auseinandersetzung mit seinem Buch an anderem Ort bleibe vorbehalten.

Mitte des Jahres 1934 - also etwa ein Jahr nach der Ernennung Baldur von Schirachs zum "Reichsjugendführer" und dem Verbot der bündischen Jugend durch ihn - erschien ein Buch "Deutsche Jugend. Dreißig Jahre einer Bewegung", in dem laut Pross der Verfasser dieses Beitrages "zusammen mit einem Dutzend anderer Wandervögel unter dem Vorantritt von Will Vesper und Hans Friedrich Blunck versuchte, die vorangehenden dreißig Jahre Jugendbewegung vor dem Dritten Reich taktisch zu rechtfertigen". Pross weist darauf hin, daß Professor Laqueur in seiner vor einigen Jahren erschienenen Studie über die Jugendbewegung das Buch von Vesper erwähne und empfehle, "den Mantel des Vergessens darüber zu decken". Ihm, Pross, erscheine das verkehrt.

Es freut mich, wenigstens einmal mit Harry Pross völlig einer Meinung zu sein - wenn auch aus anderen Motiven. Denn es handelt sich dabei um einen herrlichen Spaß, der mir auch heute noch wert zu sein erscheint, daß die Öffentlichkeit davon erfährt, ist es doch eine der wenigen heiteren Geschichten, die man aus dem Dritten Reich erzählen kann. Pross freilich ist sie nicht unbekannt, denn ich hatte ihm schon 1960, als er mich dieserhalb angriff, vertraulich die Zusammenhänge berichtet.

Der Grund, der mir damals noch Schweigsamkeit in der Öffentlichkeit auferlegte, ist inzwischen weggefallen. Weder Blunck noch Vesper weilen mehr unter den Lebenden; sie brauchen daher wegen ihrer damaligen Begeisterung für den Nationalsozialismus nicht mehr geschont zu werden.

Die Sache verhielt sich so: Im Herbst 1933 saß ich, damals Angehöriger der verbotenen und aufgelösten Deutschen Freischar und Herausgeber des noch bestehenden "Unabhängigen Jugendpressedienstes Wille und Werk", der trotz aller persönlichen Schikanen des Reichsjugendpressedienstes der NSDAP immer noch regelmäßig von den Zeitungen abgedruckt wurde, mit meinen Mitarbeitern Dr. Arnold Littmann und Klaus Luserke verärgert in meinem Büro im Schloß Bellevue in Berlin und suchte von unserem bündischen Gedankengut zu retten, was noch zu retten war. Da erließ Schirach einen Ukas, daß alles bündische Schriftgut einzuziehen und zu vernichten sei, damit jede Erinnerung an die Jugendbewegung getilgt werde. - Das war zu viel! Wir beschlossen, Schirach einen Streich zu spielen und noch einmal ein Buch herauszubringen, in dem in

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4183/68	Best. 257866
Rep.	Kat.

Bitte an mich

tes.

würdiger Form die gesamte Geschichte der deutschen Jugendbewegung und des einzigartigen Aufbruches der deutschen Jugend zu eigenständigen Gemeinschaften seit der Jahrhundertwende von berufenen Sachkennern geschildert und festgehalten würde - Schirach und der HJ zum Trotz! Gesagt, getan. Da wir ohnehin mit allen in Frage kommenden Autoren Verbindung hatten, lagen die erbetenen Einzelbeiträge in wenigen Wochen vor, und kurz danach war das Manuskript druckreif.

Nun kam die Suche nach einem Verlag. Aber schon bald mußten wir feststellen, daß es im ganzen Dritten Reich anscheinend keinen Verlag mehr gab, der bereit war, das Risiko der Herausgabe eines Buches zu übernehmen, das offensichtlich gegen die Hitlerjugend gerichtet, zum mindesten nicht von der Reichsjugendführung gebilligt worden war. Sollte also unser kühner Plan scheitern?

Wir waren gewillt, ihn unter allen Umständen zu realisieren. So kamen wir auf den Gedanken, die damals in der Partei noch hochangesehenen Schriftsteller Hans Friedrich Blunck, Präsident der Reichsschrifttumskammer, und Will Vesper vor unseren Wagen zu spannen. Ohne sie von uns aus auf den schwelenden Konflikt zwischen der Reichsjugendführung und der aufgelösten Jugendbewegung aufmerksam zu machen, baten wir sie - die selber früher der Jugendbewegung angehört oder ihr doch sehr nahe gestanden hatten - um Beiträge zu unserem Buch, in denen ihre positive Stellung zu der seit 1933 eingetretenen Entwicklung deutlich würde. Diese Bitte war nach bürgerlichen Maßstäben gewiß nicht ganz fair, aber nachdem der Hitlerjugend in ihrem fanatischen Kampf gegen die bündische Jugend alle Mittel recht waren, galt sie uns als erlaubte Kriegsliste. Die Hauptsache war: die uns kränkende Absicht von Schirach wurde durchkreuzt.

Beide Schriftsteller taten uns den Gefallen, und man mag noch heute in ihren Beiträgen nachlesen, daß sie sich dazu nicht zu zwingen brauchten. Will Vesper war sogar bereit, nach außen als Herausgeber zu zeichnen, womit es uns natürlich leichter schien, einen Verleger zu finden. Um den Inhalt noch besser zu tarnen, ließen wir uns von einem unbekanntem HJ-Führer einen Schlußartikel über die Hitlerjugend schreiben, und Arnold Littmann, der damals noch an die nationale Erneuerung glaubte - eine Hoffnung, die ihm dann später im KZ gründlich ausgetrieben wurde - ließ seinen eigenen Beitrag entsprechend ausklingen.

Inzwischen war es Frühjahr 1934 geworden, und die Bemühungen um einen Verlag waren trotz des Vorspannes der gutgläubigen Herren Blunck und Vesper für unser Buch keineswegs leichter geworden. Schließlich fanden wir einen holländischen Verlag, der auch in Berlin Bücher herausbrachte und das Risiko, das wir ihm zumuteten, nicht übersah. Es war der Verlag Holle & Co.

Als das Buch endlich erschien, lachten wir uns ins Fäustchen. Die HJ tobte, und es wurde uns glaubwürdig berichtet, daß Schirach persönlich vor Wut schäumte und Blunck und Vesper seinen Ärger in aller Deutlichkeit spüren ließ. Unternehmen konnte er damals noch nichts gegen den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer und den nicht minder geschätzten Vesper. Erst ein halbes Jahr später, als ein großer Teil der Auflage verkauft war, wurde das Buch verboten oder still und heimlich aus dem Buchhandel zurückgezogen. Aber alle Welt wußte, was hier gespielt worden war, und niemand kam auf den Gedanken, den Harry Pross heute gern den Herausgebern anhängen möchte, daß sie sich bei der Hitlerjugend hätten "anbiedern" wollen.

Werner Kindt.

dpa-brief

Herausgeber:

dpa Deutsche Presse - Agentur GmbH
Hamburg 13, Mittelweg 38, Tel. 441201

ARTIKEL AUS DER KULTUR

Nachdruck ist nur den Beziehern gestattet

21. September 1964

Die Besprechungen in diesem Buchbrief stellen in jedem Falle die persönliche Meinung der Rezensenten dar.

B U C H B R I E F

Nr. 397

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4183/68	Bes. 25 7688
Rep.	Kat.

HARRY PROSS UND DIE JUGENDBEWEGUNG

Zu seinem neuen Buch "Jugend - Eros - Politik"

dpa

Harry Pross, heute Chefredakteur des Bremer Rundfunks, gehört zu der von Helmut Schelsky in seinem bekannten, Mitte der fünfziger Jahre erschienenen Buch trefflich geschilderten "skeptischen Generation", die nach dem Zusammenbruch des Jahres 1945 fassungslos und grenzenlos enttäuscht, dem Missbrauch aller ihrer Ideale im Dritten Reich gegenüberstand und nun an nichts mehr glaubte, was die Vätergeneration gesagt und getan hatte. Der kluge Schelsky hat schon in seinem Vorwort darauf hingewiesen, dass dieser Zustand der völligen Desillusionierung nur ein vorübergehender sein werde. In der Tat hat sich auch das Bild der deutschen Jugend inzwischen wieder weitgehend gewandelt.

Einige der Angehörigen der damaligen "skeptischen Generation" kommen aber offenbar von ihren seinerzeit gewonnenen Eindrücken nicht wieder los. Sie beharren auf dem Glauben, dass sich alles Verhängnis in der deutschen Geschichte auf einen Grundirrtum der Väter- und Grossväterzeit zurückführen lasse, und wollen nicht einsehen, dass die Entwicklung einer Epoche immer - mehr oder weniger - von dem Geist ihrer Zeit bestimmt wird und das Leben und Werden eines Volkes oder einer seiner Generation niemals auf eine einzige Wurzel zurückgeführt werden kann.

Zur freudl. Unterrichtung!

78-1866-7
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Zu diesen grossen Vereinfachern der Geschichte gehört auch Harry Pross.

Als jungen Studenten hatte ihn einmal Professor Hans-Joachim Schoeps, der jüngst das neue Buch von Pross ebenso souverän wie notwendigerweise abfällig in der "Welt der Literatur" besprochen hat, auf eine Wiedersehenstagung der alten Jugendbewegten nach dem Zweiten Weltkrieg mitgenommen. Sicherlich, ohne zu ahnen, welches Kuckucksei er damit der Jugendbewegung ins Nest legen würde. Seit dieser Zeit fühlt sich Pross - von dem Aufbruch der deutschen Jugend vor 1933 widerwillig fasziniert - als der berufene Kritiker der Jugendbewegung, in der er nur ein Ergebnis "der ungeistigen nationalen Schwarmgeisterei" um die Jahrhundertwende und damit einen Teil der "Zerstörer" der (von ihm mit den Ideen der französischen Revolution und der deutschen 1848iger identifizierten) "deutschen Politik" zu sehen vermag. Wie eine Fliege immer wieder den Frühstückstisch mit der Schüssel nahrhaften Honigs umkreist, so oft sie auch verscheucht wird, kehrt Pross von seiner Dissertation an - die er 1949 "seinem" Thema gewidmet hat - in immer erneuten Aufsätzen, Rundfunkvorträgen und Büchern auf die Jugendbewegung zurück. Ihr gilt auch sein neues Buch.

Ach, hätte doch Pross selber beherzigt, was er der Jugendbewegung in seiner gewollt snobistischen Ausdrucksweise immer wieder zum Vorwurf macht: sie habe "die Tinte nicht halten" können! Mit etwas gründlicherer Beschäftigung mit den Dingen vor dem Schreiben seiner kritischen Behauptungen hätte er sich manche Erwiderung und manchen Ärger ersparen können.

Immerhin: wer wollte leugnen, dass an dem Leitmotiv der Pross'schen Geschichtsbetrachtung, die das Bismarckreich und mit ihm die in ihr entstandene Wandervogelbewegung undifferenziert als eine idealistisch-nationalistische romantische Fehlentwicklung begreift, etwas Wahres ist? Zudem ist Pross ein intelligenter Literat, der mit den in seinem Studium erworbenen soziologischen Vokabeln geschickt umzugehen vermag. So kommt bei seinem "aus der Distanz" - wie er selber schreibt - des nachgeborenen Zeitbeobachters von heute gegebenen Rückblick auf die Geschichte des Wandervogels und der freien bündischen Jugend der zwanziger Jahre ohne Zweifel manches Interessante und Beachtliche heraus, was zum Verständnis und zur Beurteilung der Vergangenheit beitragen

und damit zugleich zur kritischen Auseinandersetzung mit den aktuellen Aufgaben der Gegenwart beitragen kann. Die Fruchtbarkeit der analytischen Methode bleibt auch dann unbestritten, wenn man - wie bei Pross - den Eindruck nicht los wird, dass er infolge seiner Belesenheit und Wortkunst alles Geschehene auf den zu seinem Weltbild passenden Nenner zu bringen versteht.

Dem Kenner der tatsächlichen Entwicklung in jenen unruhigen und oft verworrenen Jahren vor dem Dritten Reich, der sie vielleicht gar mitgetragen und bestimmt hat, erscheinen die Pross'schen Thesen nur zu oft als Halbwahrheiten, die dem wirklichen Verlauf und Zusammenhang widersprechen, die der Deutung von Persönlichkeiten und ihrer Haltung nicht gerecht werden. Es fiel dem Rezensenten nicht schwer, ein halbes Hundert derartiger Beanstandungen vorzutragen, ohne damit erschöpfend zu sein. Der Glaubwürdigkeit der von Pross vorgetragenen Behauptungen tut eine solche Feststellung zweifelsohne Abbruch. - Erschwert wird die Lektüre im übrigen durch den mitunter fast unerträglich selbstgerechten und überheblichen Ton der Darstellung und Urteile des Autors. Zum Beispiel lässt sich hören und vertreten, dass Pross den Gründer des Wandervogels Karl Fischer "zu den unklaren nationalen Reformern, die das Deutsche Reich damals hatte", rechnet, es muss aber als anmassend und taktlos bezeichnet werden, wenn er diese Feststellung durch die Bemerkung ergänzt: "...wie Hunde im August Läuse haben". - Ähnliche Entgleisungen finden sich vielfach. So werden die älteren Lebensreformer (Avenarius, Eugen Diederichs, Gurlitt, Paasche, Popert, Traub und andere), die auf die Kunde von einem eigenen Fest der Jugend 1913 auf dem Hohen Meissner hoffnungsfroh zur Teilnahme herbeieilten, von Pross mit dem spöttischen Satz abgetan: "Gar mancher alte Ziegenbock kam auf den Berg gesprungen...!"

Dass er über die von ihm als "Traditionswächter" geschmähten einstigen Angehörigen der Jugendbewegung ungehalten ist, die nicht geneigt sind, seine aus dem Wissen des heutigen Zeitgenossen verkündeten Thesen hinzunehmen, sondern ihn immer wieder mit Einwürfen behelligen, nimmt nicht wunder. Aber schliesslich kann niemand verlangen, dass sie - die ja rückblickend auch in der Lage sind, sich von dem Tun und Lassen der Bewegung, der sie angehörten, zu

78-1866-10

distanzieren und über eigene Versäumnisse und Irrtümer nachzudenken - Hände an der Hosennaht Fehltritte des späten Nachfahren Pross schlucken - vor allem dann nicht, wenn sie sich von ihm genau der Meinungen geziehen sehen, gegen die sie - damals schon! - unter schwierigsten Umständen gekämpft haben.

Werner Kindt

Harry Pross: "Jugend - Eros - Politik. Die Geschichte der deutschen Jugendverbände". 524 Seiten. Leinen DM 28,--
Scherz Verlag, Bern-München-Wien kart. DM 22,80

Institut für Zeitgeschichte - Archiv